

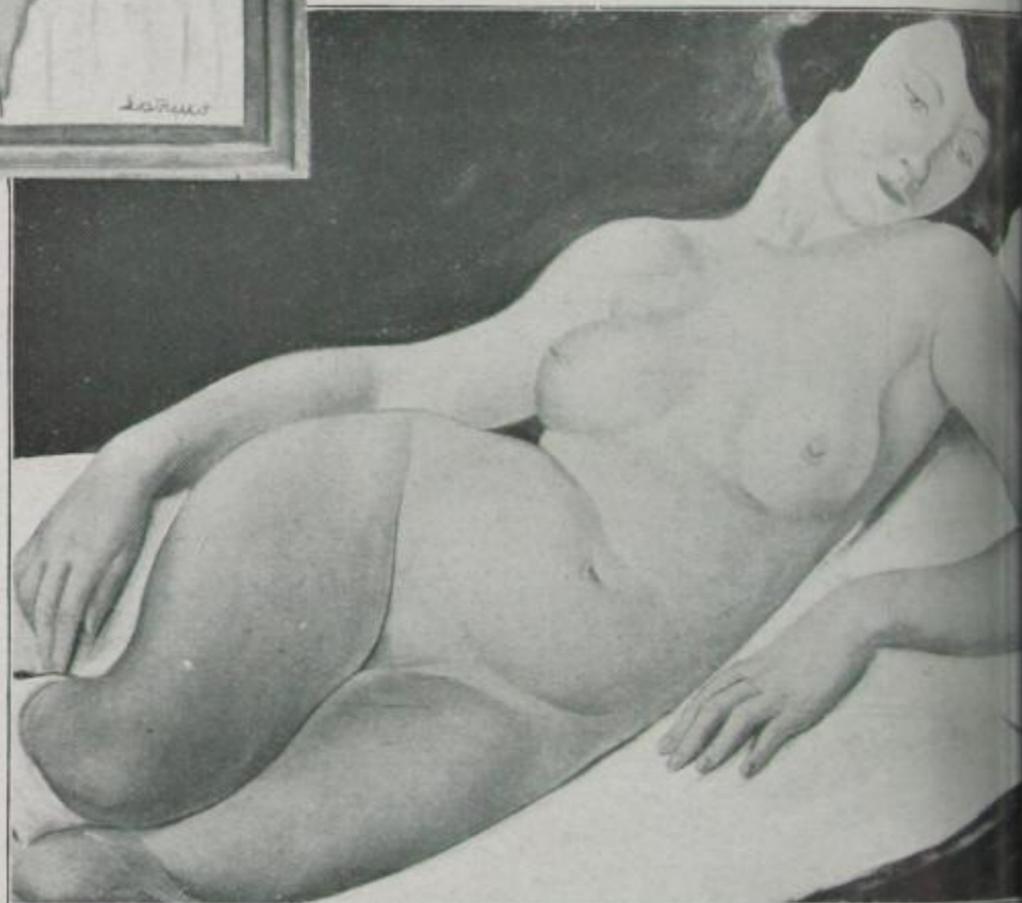
Der „sachlich“ gesehene  
Akt

Latruco: Kiki ist müde

★

J. Babiý:  
Frau aus der Normandie

kleine Portier, die Tengel-Tangel-Sängerin, der Star, sie alle sammeln, sammeln mit fanatischer Begeisterung bildende Kunst, in der geheimen Hoffnung, daß der Künstler und das Kunstwerk einmal über Nacht berühmt, Name und Objekt im Wert steigen, und sie, die Sammler als Entdecker gefeiert werden. Sie sammeln mit wenig Geld aus Begeisterung.



Es ist keine Seltenheit in einem Montmartre-Lokal ein Wandbild von Picasso zu finden, daß er jung und unbekannt dem Wirt als Entgelt für tägliche Speise und Trank gemalt, es ist keine Seltenheit, in den Cafés Bilder hängen zu sehen, die verkäuflich sind. Überall wird ausgestellt, sogar, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelpen en pleine air, in freier Natur. Hat da doch ein findiger Kopf, die öffentlichen Plätze, ganze Straßenzüge gepachtet, zieht dort an bestimmten Tagen Leinen von Baum zu Baum, um sie meterweise an Maler zwecks Ausstellung zu vermieten. Wer einen Pariser gemächlich durch die Straßen hat flanieren sehen — und in Paris geht man mehr spazieren als anderswo —, der weiß, wie er vor jeder Auslage stehen bleibt, sie mit prüfenden Blicken betrachtet, seine Augen in Bilder verästelt und mit zufällig vorübereilenden Passanten über irgendein Objekt seines Gefallens debattiert. Der Maler ist Trumpf. Er regiert wie der Filmstar, ist so populär, daß der Japaner Foujita sich eines Tages zu seinem und vieler Erstaunen in einer Schaufensterauslage als Wachsfigur wiederfand, als Mannequin für Stangenanzüge mit dem Prix Fixe in der Hand. Der Pariser geht in die Salons, in die kleinen und großen privaten und öffentlichen Galerien, weil die Ausstellungen durch Wahl und Form ihrer Objekte die Aufmerksamkeit anziehen. So machte z. B. eine Galerie an der Champs Elysées,